Belgienfahrt des Schweizerischen Burgenvereins

Autor(en): **Sigrist, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **38 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ten ins Ausland gemacht hatte. Alte Erinnerungen wurden aufgefrischt, neue Anregungen konnten entgegengenommen werden. Wir möchten ihm an dieser Stelle recht herzlich danken.

Der Präsident

Belgienfahrt des Schweizerischen Burgenvereins

Die Belgienfahrt vom 26. September bis 2. Oktober 1964 wird zweifellos allen Teilnehmern als eines der schönsten Erlebnisse unvergeßlich bleiben. Die Schönheit der gerade in ihrem Gegensatz zu unserem Bergland reizvollen Landschaft und die glückliche Gunst der beständig strahlend schönen Witterung bildeten den herrlichen Rahmen für eine ununterbrochene Folge von Höhepunkten reichsten Kunst- und Geschichtserlebnisse, wie es sich wohl kaum einer der Burgenfreunde zum voraus so großartig und vielfältig vorgestellt hatte, zählt doch Belgien – zweifellos zu Unrecht – wenigstens für uns Schweizer nicht zu den klassischen Reiseländern; daß dabei auch die kulinarische und gastronomische Seite Belgiens zu ihrem Rechte kam, nahm wohl niemand übel, höchstens etwa nach einem Zuviel des Guten ein nach Genever lechzender Magen.

Daß für den Burgenverein die überaus zahlreichen Burgen und Schlösser Belgiens im Mittelpunkt des Interesses standen, versteht sich von selbst. In einer musterhaft geplanten Auswahl wurde uns sozusagen ein Querschnitt durch die Entwicklung der belgischen Burg geboten. Das Mittelalter repräsentierten der machtvolle, mit seinen trotzigen Türmen und Zinnen noch heute eindrucksvoll die Stadt dominierende «Gravensteen» von Gent, die einstige Residenz der Grafen von Flandern, und die trotz kleinern Umfangs nicht minder imposante dreitürmige Wasserburg Beersel in der Umgebung Brüssels, die auch technisch als Vorbild einer wohlgelungenen Restaurierung gelten darf. Prachtvolle Beispiele durfte man auch von der Burgenarchitektur der Renaissance erleben, vom idyllischen Jagdschloß Lavaux-Ste-Anne über das wehrhafte Schloß Spontin bis zu dem herrlich über weiter Ebene thronenden Schloß Gaesbeek mit seinem üppig blühenden Rosengarten; überall überraschte hier auch die reiche Innenausstattung mit hervorragenden Stilmöbeln und Gemälden. Noch üppiger entfalteten sich in dieser Hinsicht die beiden weiträumigen Barockschlösser Roeulx und vor allem Beloeil, das mit Recht den Namen «Klein-Versailles» führt.

Nicht minder eindrucksvoll als die Burgen zeigten sich die gewaltigen Kirchenbauten der belgischen Städte. Schon gleich zu Beginn der Reise überraschte das kleine Ardennenstädtchen St-Hubert schon mit einer machtvollen gotischen Wallfahrtskirche, ähnlich wie etwas später dann die ebenfallls kleine Nachbarstadt Brüssels Hal, und noch mehr staunte man dann über die unerhörte Weiträumigkeit der Kathedralen der großen Städte: vom noch halb romanischen Tournai über Brüssel nach Gent und Brügge; ein Erlebnis war überall auch die verschwenderisch reiche Ausstattung mit Gemälden und Bildschnitzereien von höchstem Rang, wie wir es in unsern Kirchen nicht mehr kennen.

Einzigartig und für uns Schweizer mit unsern eher schlichten und einfachen Altstädten besonders beeindruckend war aber das Erlebnis der durchwegs noch prachtvoll erhaltenen und augenscheinlich sorgfältig gepflegten Zeugen der reichen flandrischen und brabantischen Städtekultur des 15. und 16. Jahrhunderts: der mit fast überquellender Schmuckfreudigkeit und Phantasie gestalteten Rat- und Zunfthäuser und der imposanten Beffrois, wie sie besonders schön in Brüssel, Gent und Brügge, aber auch etwa in einer kleinern Stadt wie Oudenaarde vor Augen treten.

Damit sind nur die Höhepunkte der Reise genannt; daneben erfreute noch eine Vielzahl von weniger gewichtigen, aber in ihrer Art immer reizvollen und eindrücklichen Schönheiten Auge und Herz der Reiseteilnehmer. Beim festlichen Abschiedsmahl, wo sich die belgische Gastronomie noch einmal in Jordaens'scher Üppigkeit entfaltete, durften denn auch die Reiseleiter und -planer, Herr und Frau Dr. Erich Schwabe, offiziell den herzlichsten Dank aller Teilnehmer für ihre ebenso umsichtige wie liebevolle Betreuung der Reisegesellschaft entgegennehmen; ihrer einfühlenden Leitung war es nicht zuletzt auch zu danken, daß auch im rein Menschlichen ein seltener Geist der Harmonie unter den Teilnehmern selber herrschte. So wird sich denn auch sicher noch auf lange Zeit hin jeder in der Erinnerung glücklich schätzen, der an dieser in jeder Hinsicht aufs beste gelungenen Fahrt teilnehmen durfte.

H. Sigrist

Bündner Burgenfunde

In der Schweiz hat uns E. Poeschels unvergleichliches «Burgenbuch» (1930) klassische Burgenlandschaften erschlossen, ganze Burgenstriche, die an hochragenden bestehenden Bauten wie an kühnen Ruinen aller Spielarten gleicherweise reich sind. Die überaus große Zahl von Anlagen unzweifelhaft hochmittelalterlicher Zeitstellung darf künftige Burgenforschung in Graubünden hoffen lassen, häufiger als im Unterland ungestörte Verhältnisse anzutreffen. Den Lesern der «Nachrichten» wurde die neu erkannte Wichtigkeit mittelalterlicher Kleinfunde schon oft eindringlich ins Bewußtsein gerufen; das vorliegende bündnerische mélange möchte eine querschnittweise Illustration dieser offenen archäologischen Arbeitsmöglichkeiten versuchen. Mehrere Wochen intensiver Burgfunde-Inventarisierungsarbeit im Rätischen Museum in Chur gaben dazu die äußere Anregung, Photographien wie Zeichnungen sind bei dieser Gelegenheit entstanden. Das Rätische Museum dürfte zu den allerersten schweizerischen Kantonalmuseen gehören, die mittelalterliches und frühneuzeitliches Fundgut auf dieselbe Weise systematisch in eine Studiensammlung einordnen, wie dies für die ur- und frühgeschichtlichen Abteilungen längst selbstverständlich ist. Mittelalterliche Fundplätze des Kantons – im Zuge der Zeit geht es in den meisten Fällen um Notgrabungen – stehen unter wachsamer Obhut: der Konservator des Rätischen Museums und bündnerische Kantonsarchäologe, Herr Dr. H. Erb, betreut sie mit demselben Interesse wie die bemerkenswerte Prähistorie seines Sprengels. Dr. Erb ist allen der neuen Burgenforschung Zugewandten längst bekannt durch seine Berichterstattung über Thierstein (Argovia 1935), seinen Dübelsteiner Führer (Heimatbuch Dübendorf 1947) und seine absolut unentbehrlich gewordene Burgenliteratur-Sammelbesprechung, die in wichtigen programmatischen Punkten auch vorausweist (Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 1958). Von derselben Bedeutung sind Dr.